

## Am 10. April dem Führer unser „Ja“!

Ihr alle, die Ihr treue Leser der Zeitschrift „Unsere Familie“ seid, Ihr wißt, daß wir sie seit ihrem Bestehen immer unter dem Gesichtspunkt des positiven, praktischen Vordringens im Sinne unseres neunapostolischen Glaubens gestaltet. Wenn wir Euch in Anknüpfung an die Berichte über die Reisen des Stammapostels, die der unmittelbaren Vertiefung unseres Glaubenslebens dienen, im übrigen Teile immer wieder an die Produktionsprobleme der Wirtschaft und der Industrie heranführen, wenn wir Euch zeigen, was im Rahmen des Vierjahresplanes mit seinen vielen Möglichkeiten alles geschafft wurde und geschafft werden kann, wenn wir die Hausfrax zur Sparsamkeit in bezug auf das Rohstoffproblem mahnen und ihr entsprechende Vorschläge unterbreiten, wenn wir unsere Erzählungen und Kurzgeschichten aus dem täglichen Leben schöpfen, dann geschah dies alles deshalb, weil wir keine religiösen Phantasien, Eigenbröckler und Wollustsucher sind, sondern weil wir mit beiden Beinen fest auf der Erde stehen und uns mit den Realitäten dieses Lebens klar auseinandersetzen.

Unser neunapostolischer Glaube ist eine geistige Angelegenheit, die allerdings ihre Auswirkungen im Irdischen hat und haben muß, denn ein Glaube ohne Werke ist tot und wertlos. Wir tun deshalb unsere Pflicht und unsere Arbeit in Ehrlichkeit, Treue und Gehorsam, so gut wir es nur irgend vermögen, um in allem als wahre Sachverständigen erkannt zu werden. Und der nationalsozialistische Staat hat uns noch nie daran gehindert, neunapostolische Christen sein zu können. Wir haben uns immer ganz besonders darüber gefreut, wenn wir von unseren ausländischen Lesern hörten, daß ihnen durch die Zeitschrift „Unsere Familie“ — entgegen anderer im Ausland in diesem Zusammenhang verbreiteter, bewährter Falschmeldungen — ein wahres Bild über die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland vermittelt wurde.

Wenn wir in unserer Gottesdienste den Führer und die Regierung in unser Gebet einschließen und einschließen, wenn wir den Almächtigen bitten: „Beschütze den Führer und richte auch weiterhin durch ihn aus, was du dir vorgenommen hast, durch ihn zu tun“, wenn wir weiterhin bitten: „Gib Arbeit und Brot und erhalte uns den Frieden“ — dann sind dies keine Pappselbekenntnisse, dann beten wir dies mit anderem Herzen und wie viele unserer Glaubensgeschwister sind nach der Macht ergreifung wieder in Lohn und Brot gekommen! Gottes Segen war also sichtbar damit verbunden. Wir erinnern uns hier des Rechenschaftsberichts des Führers am 20. Februar, mit dem er dem deutschen Volke die gewaltigen Zahlen des Aufstiegs vorlegte. Was diesen Zahlenmaterial mag nur eine einzige Ziffer herausgegriffen werden, die Bithartig erkennen läßt, was in den fünf Jahren Aufbauarbeit geleistet wurde: Im Jahre 1932, also vor der Machtergreifung, betrug das Volkseinkommen 45,2 Milliarden Mark, im Jahre 1937 dagegen wurde die Summe von 68 Milliarden erreicht! Was mit diesen 23 Milliarden Mehreinkommen an Not und Elend beseitigt wurde, das können wohl auch besten die beurteilen, die seit 1932 wieder in Lohn und Brot stehen.

Das, was uns neunapostolische Christen aber naturgemäß besonders nahe liegt, das ist die Tatsache, daß der Führer uns vor dem Chaos und der Gottlosigkeit des Volkseinkommens bewahrt hat. Wenn wir heute in unseren Kirchen beten dürfen, dann danken wir das dem Führer! Das muß einmal eindeutig und klar vor aller Welt gesagt werden. Was geschehen wäre, wenn der Volkseinkommens uns im Jahre 1933 überannt hätte, das wagten wir uns angesichts der entsetzlichen Greuel in Rußland und Spanien nicht auszusprechen. Es würden dann kein Stammapostel und kein Apostel mehr, und wir könnten Euch auch auf dem Wege über das gedruckte Wort nichts mehr vermitteln. Der Almchtige aber hat uns durch den Führer vor diesem Unheil bewahrt, wie er sich ja immer zur Durchführung seiner Ratschlüsse der Menschen und irdischer Mittel bediente.

Und anstatt auf die Fügenpropaganda deutschfeindlicher Verleumdungsfeldzüge und Geher zu hören, sollten die Angehörigen aller Kulturbilder dem Führer in unaussprechlicher Dankbarkeit dafür verbunden sein, daß er einen starken Schutzwall

gegen den Volkseinkommens, der Europa und die Welt bedroht, aufgerichtet hat!

Wir wollen es ferner nie vergessen: Der Führer war es, der die wichtigste Zeile des Staates, die Familie, in ihrem Bestand erhielt, sie schützte und pflegte und ihr keine besondere Aufmerksamkeit widmete. Das „Hilfswort Mutter und Kind“, die Kinder-Bandversorgung, die Landkinder-Gärten, die mannigfache Fürsorge für die kinderreichen Familien, die gesundheitliche Betreuung — — der Raum würde nicht ausreichen, wollte man alle die sozialen Maßnahmen und ihre Möglichkeiten aufzählen, die für die Erhaltung und Stärkung der Familie ergriffen und durchgeführt wurden. Wir haben in der Zeitschrift und im Kalender „Unsere Familie“ darüber immer wieder berichtet, und viele unserer Glaubensgeschwister haben diese Pflege von Seiten des Staates schon selbst genossen. Im kommunistischen Rußland dagegen wird die Familie vom Staate zerstückelt, Eltern und Kinder werden auseinandergerissen und die roten Kommissare äbertreten sich gegenseitig in der Erfindung grausamster Methoden der Vernichtung der Familie, von denen die des Verhungernlassens noch die „darmberzigste“ darstellt. Und mancher im Ausland, der heute gegen Deutschland und seinen Führer hehrt, der wäre vielleicht schon nicht mehr am Leben, wenn der Vorkampf des Bolschewismus über sein Land und seine Familie gekommen wäre!

Wir haben in diesen Tagen wiederum eine Großtat des Führers erlebt: die Wiederbereinigung Österreichs mit dem deutschen Mutterlande. Die ganze Welt hat den unbeschreiblichen Jubel der Deutsch-Österreicher gehört, und mancher von uns wird — wenn er an die bevorstehende Volksabstimmung am 10. April denkt — sich fragen: „Ist diese Volksabstimmung denn überhaupt notwendig? Es ist doch selbstverständlich, daß es in deutschen Landen niemanden gibt, der nicht mit der Wiedervereinigung Österreichs mit Deutschland einverstanden wäre.“ Gewiß! Das ist schon richtig! Der Ruf aber, der dem Führer in den historischen Märztagen dieses Jahres aus ganz Deutsch-Österreich entgegenbrachte: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ dieser Ruf, den man überall auf der Erde, wo es Lautsprecher gab, hörte, er soll durch den Stimmzettel aller deutschen Volksgenossen seine feierliche Bestätigung finden.

Die Volksabstimmung soll der ganzen Welt die Uebereinstimmung des geeinten Großdeutschlands mit seinem Führer beweisen. Dieser Beweis steht bereits fest in den Herzen aller Deutschen, und wir alle wollen ihn auch äußerlich zum Ausdruck bringen, indem wir am 10. April dem Führer freudig unser „Ja“ geben!

### INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Der Stammapostel in Mannheim	244
Unser Bilderbogen	247
Ein moderner Robinson	253
Flucht vor Gestern	258
Der Bergsee	260
Bei den Holzflöhen in den bayerischen Alpen	269
Das Erbe	261
Der Zwischenfall	262
Die Wissenschaft hilft dem Vierjahresplan	263
Verdacht auf Kellermann	265
Der Kamerad	266
Das Demniger Uphagenhaus	267
Ein Volk — ein Reich — ein Führer!	272
Linx	273
Wie die Todskühen entstanden	274
Wilt ihr da schon?	275
Nichts wegwerfen!	277
Viele Köpfe wissen mehr als einer	278
Unsere Rätselräte	279

# Nazipropaganda der NAK!